

Die Mark

Illustrierte Unterhaltungsschrift für Touristik und Heimatkunde der Mark Brandenburg.

Zentralblatt für Berliner Ausflügler, Touristen, Turner, Amateurphotographen, Touren-Radfahrer, Touren-Ruderer, Touren-Segler, Angler, Wintersportfreunde sowie für die Interessen des Fremdenverkehrs.

Offizielles Organ der Märkischen Wander- und Touristen-Vereine
sowie zahlreicher Turn-, Sport-, Geselligkeits- und anderer Vereine.

Obligatorisch für die Mitglieder eingeführt im „Mark Brandenburg-Verein“; „Turnverein Berliner Beamten“; „Touristenklub Lanwitz 1904“; „Fecht- und Wander-Club Franconia, Berlin“; „Touristen-Klub Spree-Athen“; „Charlottenburger Touristen-Club Märkische Höhe, 1907“; „Wander-Klub Tempo 1907“; „Wanderklub Gesundbrunnen 1907“; „Märkischer Touristen-Klub 1909“; „Verein märkische Jugendwanderer“; „Wander-Verein Societas“; „Wander-Club frei weg 1907“; Märkischer Wander-Klub 1910; Touristen-Club „frei weg“, 1910.

Erscheint im Winterhalbjahr (Oktober-März) 14tägig, im Sommerhalbjahr (April-September) wöchentl., Sonnabends. Abonnement pro Vierteljahr bzw. Winterhalbjahr 1,40 Mk. bei freier Zustellung.

Herausgeber und Redakteur:
Georg Eugen Kißler
Berlin SO. 36, Lausitzer Straße 8.
Redaktions-Sprechzeit: Sonnabends 6-9 Uhr.

Inserate: Viergespaltene Pettizeile 40 Pfg. bei mehrmaliger Aufgabe entsprechender Rabatt. Vereinsanzeigen viergespaltene Pettizeile 10 Pfg. Prospektbeilagen nur bei gleichzeitiger Insertion.

Nr. 22. (1910/11)

Einzelnummer 10 Pfg.

7. Jahrgang.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Interessante Dörfer der Mark.

Dallgow.

Von Wilh. Reichner.

„Dallgow? — Ein armseliges Dorf, in armseliger Gegend!“ hörte ich sagen. Freilich — besondere landschaftliche Reize haben die an der Lehrter Bahn zwischen Spandau und Groß-Behnitz gelegenen Orte alle nicht aufzuweisen, da fast nur ebenes Ackerland und Wiesen hier den Charakter der Landschaft bilden. Wenig Wald; wo er vorhanden ist, sind's Kiefernstangen, und wenn wir Glück haben, sind diese sogar noch von Drahtgestlecht umgeben, oder Herr Soundso verbietet bei Pfändung das Betreten des Gehölzes. Doch die Geschichte des Ortes hilft uns auch hier mit über alle weniger von Schönheit begünstigten Gebiete hinweg, und macht uns auch dies bescheidene Dorf interessanter.

An der alten Poststraße in westlicher Richtung gelegen, machte es einen nicht gerade imposanten Eindruck, doch können die großen Gehöfte andernteils den Wohlstand der Besitzer nicht leugnen. Der Ort wird zuerst in einer am 20. November 1271 ausgefertigten Urkunde genannt, als

die Markgrafen Otto und Albert dem Nonnenkloster zu Spandau sieben Hufen Landes in „Dalge“ übereignen, die ein Ritter Rudolf von Schneitlingen demselben überlassen hatte. Das Landbuch Kaiser Karls IV. (1375) meldete etwa: „Dalge hat 49 Hufen, von welchen der Pfarrer einen, Gütergotz 6 und der Schulze 2 Hufen zu ihren Höfen besitzen. Die übrigen Hufen sind zu Pacht, Zins und Bede verpflichtet. Auch ein Krug und 10 Cossäten sind zinspflichtig.“ Auch ist die Rede vom Dorfe, als Markgraf Ludwig der Römer 1359 dem Nonnenkloster zu Zehdenick auf Bitten eines Marquard Lauterbach aus Dallgow eine jährliche Rente schenkt. Doch muß das betreffende Kloster schon einen Teil des Dorfes besessen, oder es wenigstens in späterer Zeit zu Eigen bekommen haben, da dieses am 15. August 1419 dem Domkapitel zu Brandenburg a. H. „vyff vrye Hufen (fünf Freihufen) in dem Dorpe tu Dalge, tusschen Duratz unde Staken gelegen“ verkauft, was „Hildegarde (Aebtissin), Elizabeth Colbutz (Priorvne)“ usw. bezeugen. Im Anfang des 15. Jahrhunderts muß Dallgow dann in den Besitz der Familie von Hake (Stülpe) gekommen sein, da Kurfürst Friedrich in einem Schreiben vom 11. August 1444 seinen „Rath vnd lieben getruwen Achim hake zu dalge“ ge-



Dorfkirche in Dallgow.

Liebhaber-Aufnahme von Carl Draeger.

„Rath vnd lieben getruwen Achim hake zu dalge“ ge-

staltet, Hebungen an einen Bürger zu Cölln zu verpfänden. — Doch aus der mittelalterlichen Geschichte, die uns wohl am meisten interessiert, ist noch ein Ereignis bekannt. Kaspar Gans, Edler Herr zu Pultitz, Eidgenosse der Quitzows, Rochows, Bredows u. a. gegen Friedrich von Münnberg, seines Standes im landläufigen Sinne Raubritter, war von einem Juge in das Bistum Magdeburg auf der Rückkehr durchs Havelland begriffen, als ihn in Dallgow das Geschick ereilte und er vom bischöflichen Heere gefangen genommen wurde. Engelbert von Wusterwitz schreibt im Bericht über Ereignisse seiner Zeit also: (1415)

„hat Hans von Redern, des Bischoffen zu Brandenburg Hauptmann, am St. Andreätag, im Dorff Dalgow bey Spandow im Hauellande, Herrn Caspar Gansen gefangen vnd ihn ober die Huel gen Prikerwe vnd dernach gen Synser gebracht vnd da wohl verwahret.“ —

Das war der Beginn zum Untergang der stolzen, übermütigen Geschlechter, von dem Peter Hoffstätt*) im „Microcronicum Marchicum“ in seiner urwüchsigen Art erzählt, die nicht allein auf offenen Straßen die Fremden beraubten und beschädigten, sondern auch des Landes Einwohner nicht verschonet, dieselbigen geschlagen, verwundet, getötet, gestäubt, gepflöck, beschätzt und so übel mit ihnen gebohret, daß schier ein Bürger nicht hat sicher dürfen fürs Thor spazieren gehen, haben die Städtischen in der Ernte an ihrer Arbeit verhindert, davon gejagt, das Getreide zunichte gemacht, das Rindvieh und Schweine vor den Thoren geraubt, geplündert und weggeführt, was sie haben bekommen können, und sich also weidlich und meisterlich aus dem Siegreiß genährt und bereichert.“ —

So hat fast jedes Dorf, jede Landschaft seine Geschichte, die teils in der Prähistorie, der frühesten oder mittelalterlichen Geschichte liegt, und von dem märktischen Touristen gekannt sein will, wenn er, am Wanderstabe auf eintönigen Wegen vorwärts strebend, sein Auge nicht an ausgereiften Schönheiten laben kann. Doch dann ist es die rechte Zeit, mit geistigen Augen in der großen Chronik vergangener Jahrhunderte zu lesen und im Weiter-

*) War um 1580 Rektor in Berlin.

schreiten die Taten lebendig werden zu lassen, die mit nüchternen Worten vergilbte Folianten melden.

Kämpfe auf märkischem Boden.

(Schluß)

Walter Rutuck.

Der 7 jährige Krieg.

Ungefähr ein Jahrhundert lang hatte die Mark Ruhe. Dann folgte der 7 jährige Krieg. 1758 drangen die Russen, durch die Abwesenheit Friedrich des Großen ermutigt, in die Mark ein.

Die Schlacht bei Zorndorf.

Der König eilte sofort zum Schutze seines Landes herbei und erschien am 25. August 1758 früh mit 36000 Mann bei Quartschen in der Neumark, unweit Küstrin, im Rücken der Feinde. Diesmal rettete die bewährte „schiefe Schlachtordnung“ Friedrich d. Gr. das Heer nicht. Nur das tapfere Eingreifen Seydlitz's führte am späten Abend den Kampf zu Gunsten Friedrichs aus. Schon am nächsten Morgen standen die Russen jedoch wieder kampfbereit bei Zorndorf; nach geringen Feindseligkeiten führte sie General Fernow nach Osten hinweg.

Die Schlacht bei Kunersdorf.

Diesmal konnte Friedrich II. noch die Vereingung seiner Feinde verhindern. 1759 jedoch wurde General von Wedell am 23. Juli in der Nähe von Jämschau bei dem Dorfe Kay von den Russen unter Soltikow geschlagen, worauf letzterer sich mit den Oesterreichern unter Laudon vereinigte. Soltikow lagerte auf den Hochfläcken um Kunersdorf herum, im Rücken von den Oesterreichern gedeckt. Friedrich der Große hatte bei Meitwein in der Nacht vom 10. zum 11. August die Oder überschritten und langte am 12. August morgens bei Kunersdorf an. Mit General Finck erstürmte er den Mühlberg, nahm unter großen Verlusten den breiten Ruhgrund und drang sogar bis in die Mitte des feindlichen Lagers vor, während in zwischen General Winisch in Frankfurt eingedrückt war, so daß die Feinde nicht zurück konnten. Trotz der Bitten seiner Generale brach der König das Gefecht jetzt nicht ab. Ob-

Bernauer Bier*)

(Schluß.)

Im fenerschein das Land erblüht,
Es hallt der Ruf von Schlachten,
Und mancher hoch im Sattel sitzt,
Die Welt fest zu verachten!
Werbtrommel und Trompetenstoß —
Die Zeitenuhr schlägt Stunden groß,
Die prächt'ge Mammen zeugen!“

Den Burschen packt's mit Allgewalt —
Ein Kiese unter Zwergen? —
Ein Loch ist wohl gegraben bald,
Die Kanne zu verbergen!
„Wde jetzt, Elternhaus, Berlin,
Will in den Krieg, die Welt jetzt ziehn,
Im Ehre zu erjagen!“

Des tollern Christians tollern Heer
Kam flatternd zugeflogen
Der Vogel — wie ein brausend Meer
Wälzt hin es seine Wogen!
Und sank auch Christian früh, der Held,
Dem braven Mansfeld zugefellt:
Er sucht ein neues Fähnlein!

Und nach Stralsund, der festen Stadt,
Die herrlich sich erstritten
Ein immer grünend Ruhmesblatt,
Geht es in raschen Ritten!
Wo wacker er mit Stuch und Hieb
Den Feinden es ins Antlitz schrieb,
Daß er, ob jung, schon Führer!

Da kam der Albrecht Wallenstein
Just vor die rechte Schmiede —
Wie ward, der einft so groß, jeß Klein
Und froh, daß endlich Friedel!
Doch bald von Meeresflut umwallt,
Erhob sich hoch die Lichtgestalt
Des frommen Schwedenkönigs!

Dem nord'schen Held auf seinem Zug,
Dem, dacht' er, kannst du nützen,
Und vorwärts geht's im Siegesflug
Von Breitenfeld bis Lützen!
Und — ob der fühne König fiel —
Ward seiner Unrast doch kein Ziel,
Auch Torstenfon braucht Kämpfer!

Und Stern und bunte Schärpe schmückt
Den Rock dem jungen Degen —
Blitzblank im Strahl der Sonne zückt
Der Helm dem Feind entgegen!
Das Schwert mitbarer Münze zahlt —
Allen voraus der Kriegsrühm strahlt
Bernhardt von Sachsen-Weimar!

Durch Mähren geht's, ja bis vor Wien
Die Völkerwogen rollen,
Als sich der Friedensbogen hin
Wölbt über Wettergrollen!

Da klopft er seines Pferdes Hals
Und kehrt zurück zur Heimat als
Rittmeister hoch im Sattel!

Bald ritt er durchs Bernauer Thor —
War das ein Manlaufreißer!
Aus fenstern, Erkern lugt hervor
Manch roten Mund's Verheißer!

Dann hält vorm Elternhaus er an.
Und Rede bricht des Stammens Nam,
Doch findet es kein Ende!

Und als der Rede Faden mißt
Die tiefe Seitenspanne —
Ein Mutterherz ja nichts vergißt —
Taudt auch herauf die Kanne;
Er gräbt und findet noch am Platz
Den fast vergessnen, seltenen Schatz —
Dann sucht er auf den Meister!

Hier, Meister, etwas lange zwar
Hat diesmal es gewähret,
Doch bring' ich euch den Krug jetzt dar,
Mehr wohl als ich entbehret;
Wenn mir dies Bier im Feld getropft,
Hat mir das Herz im Leib geklopft?“ —
Ob wohl der Saft noch mündet?“

Schon war der Krug des Deckels bloß —
Erwacht aus seinen Träumen,
Gestärkt in Waldeschatten Schoß
Sah hoch den Meth man schäumen!
Der kühle Trank, so goldigbraun —
Wie schmeckte er und war zu schau'n —
Noch schöner als der frische! —

Bernauer Bier — gab's höh're Ehr',
Die eine Stadt errungen?
Klebt auch nicht an der Hoje mehr
Der Schemel, stoffbezwungen:
Noch hent wird märktisch Bier gebrant,
Davon des Ruhmes Stimme laut
Erschallt in allen Landen!

Urwed Hugo.

*) Aus dem empfehlenswerten Gedichtband „Büchlein des Uebermuths“, Feucht-Fröhliches und sonst Heiteres von Hugo Lucius, Dresden u. Leipzig. E. Piersons Verlag. Preis 1.50 Mk.

wohl Seydlitz dem Fußvolf zu Hilfe eilte, konnte er nichts ausrichten, er wurde sogar selbst verwundet. Da ließ Landou durch österreichische Reiterei die ermatteten Preußen überholen und gewann die Schlacht. Der König wurde nur mit Mühe um 7 Uhr abends von Britzow aus dem Getümmel gebracht; das preußische Heer zog sich nach Görz zurück. Unter den Opfern der Schlacht fand sich auch Ewald Christian von Kleist, der Dichter des „Frühlings“. Die außerpreussischen Ereignisse bedingten einen Wechsel des Kriegsschauplatzes und die blutgetränkten Felder konnten dem Landmann neue Frucht bringen.

Die Kämpfe gegen Napoleon.

Nach den trüben Jahren 1806 und 1807, während welcher fremde Truppen das Land durchzogen, kam 1813 wieder eine Leidenszeit über die Mark heran. Die Franzosen strebten danach, Berlin, die Hauptstadt Preußens, in ihre Hände zu bekommen. Als Dudinot zum ersten Male dies versuchen wollte, schlug ihn Bülow in einem blutigen Gefechte am 4. Juni 1813 in Luckau bei Ucker zurück. Im Waffenstillstande wurde es dem Feinde überlassen, am 28. August aber von Wobeser zur Uebergabe gezwungen.

Die Schlacht bei Großbeeren.

Nach Ablauf des Poischwitzer Waffenstillstandes fiel es hauptsächlich dem Nordheer unter Führung Bernadottes zu, Berlin vor den Feinden zu schützen. Bernadotte hielt sich indessen von allen Schlachten möglichst fern. Dudinot war gegen Berlin schon bis Großbeeren vorgeedrungen; auf dem rechten Flügel befehligte Bertrand, auf dem linken Dudinot selbst, im Zentrum Neynier. Diesem Heerhaufen gegenüber stand die Nordarmee von Gütergohz bis Heinersdorf; auf dem linken Flügel befanden sich Russen unter Borstell, auf dem rechten die Preußen unter Bülow. Am Vormittag des 23. August wurde Bertrand östlich von Großbeeren bei Blankenfelde von Tautentzien zurückgeschlagen, als Neynier mit 20 000 Truppen erschien und das schwachbesetzte Großbeeren nahm. Die Soldaten waren gerade mit dem Aufschlagen der Bivvaks beschäftigt, als sie abends um 6 Uhr von Bülow mit 30 000 Preußen angegriffen wurden. Mit Hilfe einer schwedischen Batterie und des von Osten kommenden Borstell vertrieb dieser die Feinde aus dem Dorf; ebenfalls wurde ein nochmaliger Weiterangriff siegreich zurückgeschlagen. Mit der Zerspaltung der französischen Geschwader bei Heinersdorf endete die nächtliche Flucht, welche Bertrand, Dudinot und Neynier nach Trebbin zurückdrängte. Für dieses Mal war Berlin gerettet.

Die siegreiche Landwehr beim Hagelberg.

Aber noch immer zielten die Feinde darauf, die Hauptstadt zu zerstören. Girard sollte von Magdeburg aus Dudinot Verstärkung zuführen. Er stand am 27. August Tschernitscheff bei Belzig gegenüber, als General Hirschfeld, von der nahen Hilfe nichts ahnend, mit kurmärkischer Landwehr von Norden her nachmittags das französische Lager bei Lübnitz angriff. Der überraschte Feind floh über Hagelberg nach Al. Glien zu, von Hirschfeld gefolgt; dort wandte er sich um und feuerte auf die Märker so heftig, daß diese

eiligst zurückwichen. Zur rechten Zeit erschien Marwitz mit Verstärkungen und bot dem Feinde, der den bei Belzig stehenden Teil seines Heeres herangezogen hatte, tapfer die Spitze. Dem Beispiele der Berliner unter Grolmann folgend, drangen die Bataillone von allen Seiten vor, drängten den Feind im Dorfe zusammen und schlugen in furchtbarem Gemetzel die Franzosen mit den Kolben nieder. Kaum 3000 Mann brachte Girard von den hergeführten 16 000 nach Magdeburg vom Schlachtfelde zurück, das man heute von der Höhe des Hagelbergs unterhalb des Denkmals ganz überblickt.

Die Schlacht bei Dennewitz.

Ein letzter Versuch der Franzosen, sich Berlins zu bemächtigen, wurde am 6. September bei Dennewitz vereitelt. General Tautentzin, der von dem französischen Marschall Ney nach Jüterbog gedrängt war, wollte sich wieder mit Bülow vereinigen. Er traf jedoch am 6. September mit Bertrand zusammen, der erst durch Bülows Eingreifen zum Abzug nach Mohrbeck gezwungen wurde. Immerhin waren die Franzosen auf dem rechten Flügel unter Neynier und Dudinot bei Göhlsdorf noch im Vorteil. Als aber Marschall Ney Dudinot gegen Bülow nach dem linken Flügel sandte, und Tautentzin dem kämpfenden Borstell zu Hilfe kam, konnte Neynier nicht widerstehen. Wilde Flucht ergriff die Feinde. Neynier wandte sich nach Torgau, während Bertrand und Ney Dahme, südöstlich von Jüterbog, erreichten. Durch diese Schlacht war alle Gefahr einer Plünderung für Berlin beseitigt; denn man bereitete sich zur großen Entscheidungsschlacht vor, die alle Truppen nach Leipzigs Ebenen zog.

Seit jener Zeit hat der märkische Boden Ruhe gehabt; keine plündernden Truppenscharen ließen den Märker Hab' und Gut verstecken. Möge er auch

weiterhin auf der genugsam mit Heldeublut gedüngten heimatlichen Erde friedlich sorgen und schaffen, damit alles was er einsetzt, auch aufgeht und reiche, hundertfältige Frucht bringt.

Fuchswilde Bauern.

Scherzgedicht von O. Stremehue.

Wenn Schnee auf den Auen,
Der Sommer entkohn,
Dann sieht man den Schlangen
Im Dorfe auch schon:
Die Keineses lauern
Am Hühnerhof immer;
Es warten die Bauern
Und kriegen sie nimmer.

Sie schlürfen und schnaufen
Und schreien und schwätzen.
Das kommt von dem Laufen
In solch einer Hiken.
Sie schlagen sich Beulen,
Es ist doch ein Greuel —
Das kommt von dem Eilen
In solch einem Knäuel.

„Der Fuchs ist im Stalle“,
So schreit einer dort,
Da rennen sie alle
Mit Heugabeln fort,
Sie laufen und rufen
Mit emsigem Sinn.
Es fällt auf den Stufen
Wohl manch einer hin.

Und wenn sie am Ende
Den Wildschweinen gleichen,
Dann war ganz behende
Der Fuchs schon entwichen,
Verzehrt' bei der Fichte
Das Huhn bei der Höhle. —
Das ist die Geschichte,
Die ich euch erzähle.



Blick auf Dorf Dallgow.
Liebhaber Aufnahme von Carl Draeger.

Wandern und Turnen!

Aus einer Festschrift des „Turnvereins Berliner Beamten“.

Nur in gesundem Körper
kann wohnen gesunder Geist.

Ein Sommertag in der märkischen Heide. Tiefe Stille ringsum. Im frischen Morgenhauch erwachen die gefiederten Schläfer und singen ihr Jubellied, während sich über Blumen und Gräsern ein Heer von Schmetterlingen und Käfern wiegt. Da horcht:

Hinaus in weite Ferne an Wald und Flur entlang,
Hin zieht der Turner gerne mit frohem Liederklang.

Näher und näher tönts, und zwischen den schlanken Stämmen des Kiefernwaldes wird es lebendig. Junge lebensfrische Gestalten, den Rucksack auf den Schultern, den Stab in der Hand, ziehen hinaus in die taufrische Natur. Wie hebt sich die Brust, wie schaut die Lebensfreude aus aller Augen. Sind das die Damen und Herren, die tagsüber in dumpfen Büros sitzen? Nein es sind andere, es ist echte rechte Jugend geworden, die da mit nimmermüdem Fuß die herliche Mark durchstreift, um neue Kräfte zu sammeln für die Treitmühle des Alltages.

Der Tag neigt seinem Ende zu und der rollende Zug bringt sie zurück in die staubige Stadt, sie merken's nicht. Ihre Lunge ist mit frischer Waldluft, ihr Herz mit Liederklang gefüllt, und die ganze Woche hindurch und noch lange nachher klingts und jubelts tief innen: „Hinaus in weite Ferne!“

Herbstmorgen! Noch lagert der leichte Nebel auf der weiten Rasenfläche und lange weiße Fäden ziehen durch die Morgenluft. Turnspiel! Hei wie der leichte Ball durch die Luft saust und von nerviger Faust hoch emporgeschleudert wird. Alle Nerven sind gespannt. Jeder verfolgt den fallenden Ball mit ganzer Aufmerksamkeit. Jetzt hat er den Boden erreicht, ein Anstürmen, ein weitausholender Schlag und mit gewaltigem Schwung fliegt er zurück ins feindliche Mal. „Gewonnen“, und schnell die Plätze tauschend setzt die verlorene Partei nunmehr alles daran, diese Scharte auszuweizen. Ueberlassen wir die braun gebrannten Gestalten ihren friedlichen Kämpfen. Von drüben her tönt helles Mädchenlachen, und die Sonne, die allmählich den Schleier ablegt, huscht in neckischem Spiel über die blonden, braunen und schwarzen Köpfe und färbt die von Eifer und Anstrengung glühenden Wangen mit braunen Tönen. Lustig fliegt der Ball herüber und hinüber, und der Zuschauer kann sich nicht satt sehen an den anmutigen Spielerinnen. Kraft und Gewandtheit in gleichem Maße vereint, bieten sie ein lebendes Beispiel von dem Wert einer vernunftmäßigen Bewegung in frischer, freier Luft.

Achtung! An die Geräte, marsch! Scharf und hell klingt das Kommandowort durch die weite Halle, und während draußen im dunklen Abend weiße Flocken endlos fallen, treten drinnen im geräumigen Saal junge Männer

zum edlen Sport an, zum Turnen. Nach den üblichen allgemeinen Frei-, Stab- oder Keulenübungen, geht es riegenweise an die Geräte. Alles scheint dazu angetan, dem Turner Gelegenheit zu geben, seine Geschicklichkeit und seinen Mut zu erproben. Doch nun schnell vom Staub gefäubert und wieder hinein in die enge Kleidung der Zivilisation, nachdem man einige Stunden als freier Turner gelebt; wieder hinein in den Werktag mit frischen Kräften und hellen Augen.

Wandern, spielen, turnen! Die kleinen Skizzen können nur einen geringen Teil der großen Lebenswerte veranschaulichen, die gewonnen werden im Kampfe mit Wind und Wetter, mit fremdem und eigenem Willen und den noch größeren Werten, die verloren gehen bei tatlosem Zuschauen. Drum herbei deutsche Männer und Frauen, hinaus aus der dumpfen Luft der Büros, den qualm-erfüllten Straßen und dem nervenzerrüttenden Kampf ums Dasein. Schafft Vorrat in eure Muskeln, Ersatz für erschlafte Nerven, und kommt mit uns hinaus in die Natur und hin zum Turnboden.

Der „Turnverein Berliner Beamten“, dessen Festschrift wir obige Abhandlung entnommen haben, ist im Jahre 1905 gegründet worden und zählt zu seinen Mitgliedern besonders Privatbeamten, Ingenieure, Kaufleute usw. Auch eine Damenabteilung besitzt der Verein. Freunden des Wanderns und Turnens ist hier Gelegenheit zur regelmäßigen Ausübung dieser schönen Betätigungen geboten. (s. Vereine.)



Rast in der Heide bei Woltersdorfer Schleufe.
Amateur-Aufnahme von Gustav Bernhardt
(Turnverein Berliner Beamten).

Zur uckermärkischen Volkskunde.

Nach Dr. A. Stahl mitgeteilt von
Reinhold Jälicher.

Feste, Sitten, Gebräuche und (Schluß) Spiele.

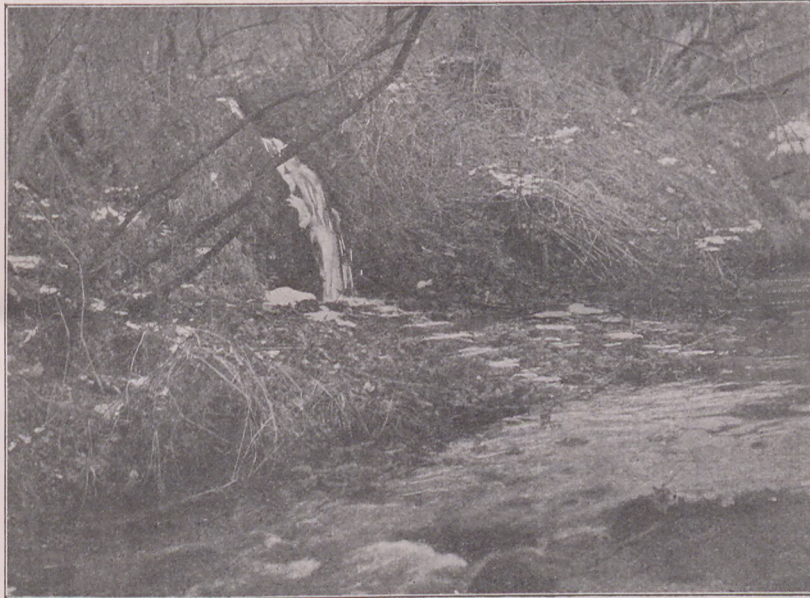
Länger erhielten sich dagegen die dramatisch-theatralischen Vorstellungen, deren Schauplatz die große, räucherige, brauntweinduftende Trübstube des Dorfringes war. Hier gaben jährlich ein- oder zweimal durchreisende Künstler Schatten- oder Puppenspiel an der Wand oder Puppenspiel mit Hanswürsten, zu welchen Darstellungen, nach eingeholtem Erlaubnis des Schulzen und des Pastors, der Direktor des Theatralischen, der meist nur von seiner Frau und etwa einem Kunststücke machenden Budel begleitet war, mittelst einer Trommel oder Trompete einlud, die er, durch das Dorf ziehend, erschallen ließ, während er in den Zwischenpausen den Gegenstand und Inhalt des aufzuführenden Schatten- oder Puppenspiels und den Eintrittspreis ankündigte. In betreff des letzteren lautete es regelmäßig: die Großen zahlen einen Groschen, die Kleinen einen Sechser oder ein Ei. Die Erscheinung eines solchen Theatralischen war für uns immer ein Fest, da der Vater uns, nachdem er sich durch Verhandlung mit dem Führer desselben der Moralität und Sittlichkeit des aufzuführenden Stückes versichert hatte, meist gestattete, in Be-

gleitung unseres Knechts der Aufführung beizuwohnen, wo wir dann obendrein durch die besten Plätze begünstigt wurden. Ich habe diesen Trugschauspielen noch in einem Alter andächtig zugeschaut, in welchem jetzt die Kinder einer größeren, zumal einer Residenzstadt bereits mit den raffiniertesten Leistungen der Oper und des Balletts oder gar mit jenen Erzeugnissen des Blödsinnes und der Gemeinheit, „Poffen“ genannt, vertraut sind, gegen die gehalten jene Schatten- und Puppenspiele des Dorfkruges fast als Poesie gelten durften. Saul und Absalon, David und Goliath und andere biblische Stoffe bildeten neben den Hanswurststücken gewöhnlich den Inhalt, doch entsinne ich mich, auch des Zauberers Fausts Höllenfahrt gesehen und die Bekanntschaft eines Kunstbündels gemacht zu haben, der „Azor“ hieß und die Zahlen von Spielkarten mit einer das Publikum zur Bewunderung hinreißenden Sicherheit durch Wellen anzugeben verstand.

Der dritte im Bunde der außergewöhnlichen Erscheinungen, welche die Einsamkeit unseres Dorflebens unterbrachen, war der *Unpensa m l e r*. Ja, wer kennt ihn heute noch, diesen Freundsprecher der Dorfjugend, den er für die herbeigebrachten, von den Eltern erbetenen alten Linnen und sonstigen Lumpen aus der Fülle der Schätze, die sein mit einem weißen „Blanc“ überdachter, von einem altersschwachen, meist blinden Pferdchen (oder Esel!) gezogener Einspänner für unsere Phantastie enthielt, die erwünschtesten Dinge spendete. So oft der grelle, langgezogene Pfiff der großen gelben Holzpfeife sein Erscheinen verkündete, eilte alles herbei zu seinem Wagen, und selbst wer ihm nichts zu bieten hatte, durfte wenigstens hoffen, etwas von den Herrlichkeiten zu sehen, die der Wagen in seinem Innern barg. Da gab es bunte, kolorierte Bilderbogen mit Soldaten zu Fuß und zu Roß, Bogen von Gold- und Silberpapier oder gewöhnlichem buntem Papier, die von uns in Streifen zerschnitten, als Bibelzeichen dienten, und mit denen vor Anfang der Konfirmandenstunde ein äußerst lebhafter Handel getrieben wurde. — Da gab es hölzerne große und kleine Pfeifen, hölzerne Nadelbüchsen und Pennale, Kautel, Schiefer-, Blei- und Nottstifte, zinnerne Ringe und Ohrringe, ja sogar zinnerne, rot und blau angemalte Uhren mit Uhrschlüsseln in gleichem Metall, wiewohl letztere davon zu tragen mir selten gelang, da der „Lumpenmag“ sehr schlechte Preise zahlte und seine Ware überaus hoch hielt. (Dr. Stahl vergißt hier die mir aus meiner Kindheit aus gleichem Anlaß sehr liebgeordneten Dinge Johannsbrot und Zuckerkirschkörner. N.) Einmal gelang es mir doch, und obgleich ich sehr wohl wußte, daß die glücklich erlangte Uhr immer nur einhalb zwölf zeigte, machte mich ihr Besitz doch glücklich und ich verfehlte nicht, sie tags in der Tasche zu tragen und abends über meinem Bette aufzuhängen.

Zu diesen bedeutenden außergewöhnlichen Erscheinungen gesellte sich auch der Tabulettträger „Kastenträger“ oder „Wegkenträger“ genannt, der gleichfalls von Zeit zu Zeit im Dorfe erschien. Er führte seine Ware in einem nach

oben immer breiter und umfangreicher zulaufenden, mit zahlreichen Auszügen versehenen Kasten, der in seinen verschiedenen Schubfächern eine reiche Auswahl der erwünschtesten Dinge (an Band, Zwirn, Garn, Knöpfen, Tischmessern und Gabeln, an Taschenmessern aller Art und Größe, an Feder- und Rasiermessern, Feuerstahl, Ketten, Ringen, Spangen und sonstigen Schmuckstücken von Stahl und Tombak, Bleistiften, Siegellack und dergleichen barg.) Unter denselben waren für uns die hornschaligen, schwarz und weiß gefleckten Taschenmesser die Hauptgegenstände des Verlangens. Denn nur Kinder, die auf dem Lande erzogen werden, wissen eigentlich, was ein Taschenmesser ihnen wert ist und zu bedeuten hat. Das Taschenmesser allein ermöglichte die Anfertigung unseres sämtlichen Spielzeugs. Nur mit seiner Hilfe konnten wir die Knallbüchsen und „Schußsen“ (Knallbüchsenähnliche Wassersprizen) aus den Hollunderbäumen schneiden und die dazu gehörigen Stöpsel anfertigen, konnten wir die Flickbogen und Rohrpeile, die Ballkellen und die Stöcke zum „Sauballspiel“, die Pfeifen, Schalmeien und „Schluchuppe“ aus den Weiden am See zurechtschneiden und schälen, die Meisenkästen und Dohnen verfertigen und hundert andere ebenso wichtige und ergöbliche Dinge ins Werk setzen.



Der Viktoria-Spring am Sophien-Fließ.

Amateur-Aufnahme von Willy Koenig.

Am Sophienfließ im Winter.

Von Willy Koenig.

Wer kennt es nicht, dies muntere Fließ, das die märkische Schweiz durchteilt und sich bei Buckow in den Schermützel-See ergießt. Ihn galt mein Besuch an einem der letzten Sonntage. Im Winterkleide wollte ich es sehen, mit Eis bedeckt und von schmucktragenden Zweigen überragt und mich frenen an der Pracht seiner winterlichen Schönheit.

Munter plätschernd eilte es an mir vorüber, als ich, von Buckow kommend, den Boetensteig entlangschritt. Viel Winterliches hatte es vorerst nicht an sich, es machte eher den Eindruck, als befände man sich erst im Spätherbst und nicht schon mitten im Winter. Keine schneebedeckten Zweige, kein mit Eis bedecktes Wasser sah ich, sondern ein fröhlich murrendes Fließ, das noch völlig ungebändigt von dem Regiment des gefürchteten Eiskönigs dahinschnellte, sich sich durch Baum- und Buschwerk zwängte und ausgelassen über Stock und Stein dahinhüpfte. Doch je weiter ich vorwärts kam, desto mehr änderte sich die Szenerie. Bald befand ich mich auf schneeschimmerndem Waldboden, unter hohen Kiefern und Tannen und sah des Winters Wert und bemerkte, wie er sich bemühte, auch das plätschernde Wasserlein in seinen Bann zu schlagen. An die niedrigen Ufer hatte er eine glänzende Eiskruste hingezaubert, unter der die kleinen Wellen verstecken spielten und hervorsprudelnd einen Wettlauf nach einem Ziele auszuführen schienen.

Da! Ein Aufblitzen zwischen dem am Ufer wuchernden, jetzt, ach, so kahlen Strauchwerk, ein rötlichgelber Schein, ein silberner Wasserstrahl!

Der Viktoria-Spring.

Munter stürzt er in unzähligen dünnen Wasserläufen

in das Fließ hinab, um mit dessen Wassern vereint weiter zu eilen. Lange stand ich hier, dies liebliche Bild anzuschauen und konnte es nicht unterlassen, es auf die Platte zu bannen. Schien es mir doch ein Unrecht, meinen Wanderfreunden den Anblick vorzuenthalten.

Weiter wanderte ich, doch nicht, ohne noch einmal mich umzudrehen und diesem schönen poetischen Quell einen Scheidegruß zuzuwinken. An mir vorbei eilte das Fließ wieder, selten nur spiegelte sich ein verlorener Sonnenstrahl in den schäumenden Wellen; ein helles Grau bedeckte den Himmel und spannte ein seltsames fahles Tuch über die märkische Winterlandschaft. Viele Krümmungen passierte ich, hin und wieder waren auch einige Laubbäume zwischen die dunklen Kiefern und Tannen gestreut und erhöhten mit ihren kahlen gen Himmel gestreckten Zweigen den winterlichen Eindruck. Da, eine Brücke, ein einfaches Geländer und im Wasser einige große Steine, um trockenen Fußes an das andere Ufer zu gelangen. Weiter! Bald ist die zweite dieser primitiven und doch so recht in die Szenerie hineinpassenden Brücken erreicht. An jedem Ufer sprudelt ein kleiner Silberquell hervor und springt plätschernd in das davoneilende Wasser des Fließes.

Ich sehe auf die Karte. An der ersten Brücke ist das Ende des im Sommer viel belauften Touristenweges, welcher über die Brücke hinweg, durch den Moritz-Grund, Finkenherd, Silberkehle nach der Brizhagener Mühle führt. Doch ich lasse den Weg führen, wohin er immer mag und bleibe beim murrenden Fließ. Die dritte und letzte dieser reizenden Bachbrücken ist in Sicht, bald liegt sie hinter mir, und ich wandere weiter. Wie liebliche Musik klingt das Wellengeplauder an mein Ohr und nimmt meine Sinne vollständig gefangen. Eine neue Windung, breiter als die vorherigen, Steine im Wasser, große und kleine, durch die sich das Wasserlein schäumend hindurchzwängt und übermütig darüber hinweghüpft, nun noch wenige Schritte und die Brizhagener Chaussee spannt sich über das Fließ hinweg. Unter einem steinernen Brückenbogen schäumt es hervor. Ich gehe quer über die Chaussee, zu sehen wie es jenseits ausseht. Zuerst noch ziemlich das alte, doch bald mutet es winterlich genug an. Stellenweise ist das Wasser ganz mit Eis bedeckt, dort sind abgebrochene Baumzweige im Eise eingefroren und lassen eine Deffnung frei, aus der das Wasser hervorbricht, über die mit seltsamen Eisgebilden geschmückten Zweige springt und unter der Eisdecke wieder verschwindet, um dasselbe Spiel an einer anderen Stelle zu wiederholen.

Wohl eine Viertelstunde verfolgte ich noch den Lauf des Fließes, an einem einsamen Gehöft vorbei, jetzt immer mehr durch eine Wildnis von Busch- und Strauchwerk mich hindurcharbeitend; das Wässerchen mir zur Seite zeigt sich immer seltener in plätscherndem Spiel. Oft scheint es mir, als sei es ganz und gar verschwunden, doch ein Aufpicken der Eisdecke belehrte mich, daß unter derselben noch Leben war. Immer schmaler wurde es, bis es kaum noch einen Schritt breit war, ich konnte bequem darüber hinweg steigen.

Zurück nun, ich wollte es eigentlich nur bis zur Chaussee verfolgen, doch meine Witzbegierde hatte mich bis hierher geführt. Noch einen Blick von jenem Berge dort auf die Umgegend, dann ging es zurück.

Luftig plätschernd und erzählend eilte das Fließ, als ich die Chaussee wieder im Rücken hatte, neben mir her und oft blieb ich stehen, seinem Geplauder minutenlang zu lauschen. Oft war es mir, als vernähme ich Stimmen, frische, jugendliche Mädchenstimmen, doch bei aufmerksamem Lauschen war es nur das murrende Wasser, das sich an den Steinen rieb und zwischen seinen Ufern fröhlich dahinsprang.

Ich näherte mich der Stadt Buckow, schon tönte mir das eintönige Klirren von aneinanderschlagenden Eisstücken, die von den Wellen des Schermügel-Sees an das Ufer ge-

trieben waren, an das Ohr und mit Bedauern mußte ich Abschied nehmen von dem mir so lieb gewordenen Sophienfließ. Auf ein fröhliches Wiedersehen im blühenden Mai!



Aufnahmebedingungen: für Vereine, die „Die Mark“ als Vereinsorgan betrachten und abonnieren haben, bis zu 4 Zeilen kostenfrei, jede Zeile mehr 20 Pf. — für Vereine, in denen „Die Mark“ obligatorisch für die Mitglieder eingeführt ist, sind sämtliche Veröffentlichungen kostenfrei. — Aufnahmezeitung für Einwendungen: Montag Mittags.

Verband märkischer Touristen-Vereine.

Der neugewählte Vorstand des „Verbandes märkischer Touristen-Vereine“ beschloß in seiner ersten, am 20. Januar stattgefundenen Sitzung, die seit Dezember 1909 herausgegebenen „Rundschreiben“ vorläufig nicht weiter erscheinen zu lassen und an die „Mark“ heranzutreten zwecks Wiederannahme der Notizen des Verbandes. Da die „Mark“ beabsichtigt ist, allen touristischen Interessen zu dienen, ist sie auch zur Wiederveröffentlichung der Nachrichten des Verbandes bereit.

Die außerordentliche Generalversammlung vom 13. Januar hatte die Neuwahlen des Vorstandes vorzunehmen, die folgendes Resultat brachten: 1. Vors. Richard Müller, (Frischauf, Verein Dt. Wanderer); 2. Vors. Ulf (Märk. Wanderer); 3. Schriftf. Richard Kretschmer, (Märkische Jugendwanderer); 4. Schriftf. Otto Müller, (Wanderklub Allemannia); Kassierer Hans Mogk; Revisor Wendel, (Spreathen); Nuttig, Schulz (Frischauf V. Dt. Wanderer), Hauenschild. — Die Delegiertenversammlung findet am Freitag, den 10. Februar 1911, abends 9 Uhr präc. im Clubhaus, Ohmstr. 2 statt. Tagesordnung: 1. Neuwahl folgender Kommissionen: a) der Zentralstelle für Jugendwandern, b) Propaganda- und Pressekommission, c) der Wegekommission, d) der Kommission für gemeinsame Veranstaltungen, e) der Bibliothek und Karteverleihsstelle; 2. Lieber- und Vortragsabend im Mai; 3. Verbandsorgan; 4. Verschiedenes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Delegierten ist in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erwünscht. — Die nächste ordentliche Generalversammlung findet am Freitag, den 12. Mai 1911 statt.

Turnverein Berliner Beamten.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 14. Januar 1911 ist die Wochenschrift „Die Mark“ obligatorisch als Vereinsorgan eingeführt. Diese wird den Mitgliedern regelmäßig zugesandt und sind unbedingt die Vereinsnachrichten in derselben zu beachten, da besondere Einladungen zu den Veranstaltungen des Vereins nicht mehr erfolgen. — Sonntag, 5. Februar: Turnfahrt nach Wannsee, Nikolskoj, Moorlake, Sacrow, Römerschanze, Nedlitz, Potsdam. Treffpunkt: 7.00 Uhr Bahnhof Friedrichstr. Fahrleiter: Karl Schenk. — Sonntag, den 12. Februar abends 7 Uhr: Geselliger Abend verbunden mit Vortrag unseres Turnbruders Karl Schenk über Wanderungen in der Mark mit Bezug auf das Turnen. Gäste stets willkommen. — Turnschwestern und Turnbrüder! Ein neues Vereinsjahr hat angefangen, ein neuer Vorstand steht an der Spitze. Seht nicht müßig zu, wie dieser sich abplagt, sondern helft alle mit dem Verein zu festigen und auszubauen. Kommt fleißig zum Turnen, denn Turnen erweckt Fröhlichkeit und nur mit fröhlichem Mute ist es möglich, geistig frisch zu bleiben! Auf ein kräftiges Blühen, Wachsen und Gedeihen unseres Vereins dreifach „Gut Heil“. — Der Vorstand: Vorsitzender: W. Tesch, Pankow, Damerowstr. 53 II. Schriftwart: K. Lippmann, Berlin N. 31, Voltastr. 50 II. Kassierer: P. Reikmann, Berlin N. 31, Brunnenstr. 34 I.

Mark Brandenburg-Verein.

(1. Vorsitzender: Redakteur Georg Eugen Kitzler, Lausitzerstraße 8; Schriftführer: F. Glaesmer, Rixdorf, Emserstr. 27; Geschäftsstellen: U. Keller, Molkenmarkt 14, H. Mues, Charlottenstr. 34.) — Sonntag, 5. und 12. Februar: Wanderfahrt nach Tegel (Frühstück im Schloßrestaurant), Stolpe (Mittag im Restaurant „Zur Krümmen Linde“), Ufermühle, Vorgsdorf (Kaffee im Restaurant Gauschow), Lebnitz, Oranienburg (Abendraut im Hotel Stralsunder Hof, gegenüber dem Bahnhof). Teilnehmertafel f. Mittgl. 1.— Mk., f. Gäste 1.25 Mk. Führung 5. Februar: Riez, Kitzler; 12. Februar: Schuster, Glaesmer. Treffp. 8.10 Charlottenstr., Ecke N. d. Linden, Abf. 8.22 mit Straßenbahn. — Sonntag, 26. Februar: Nachmittagsstour nach Alt-Landsberg. Abf. 1.30 Schles. Bf. nach Neuenhagen (3. Kl. 30 Pf.). Ankunft 1.55, einstündige Wanderung nach Alt-Landsberg, Stadtbefichtigung, Raft. — Unsere Schlittenfahrt findet an dem nächsten Sonntage statt, an dem das Wetter eine solche ermöglicht. Bei eintretendem Schneefall wollen sich die angemeldeten Teilnehmer bereit halten, denen außerdem Sonnabend vorher Nachricht durch Postkarte zugeht. Doch ist es erforderlich die Teilnehmertafel zur Schlittenfahrt schon jetzt bei Herrn Keller abzugeben. Vom Bahnhof Strausberg-Stadt durch Strausberg nach Prözel (Kaffee im Gasthaus zur goldenen Kartoffel)

durch den im Winter schmuck besonders prächtigen Blumentalforst bis zur Einmündung der Heidefrüher Chaussee. Von hier Absteher zu Fuß nach dem Gamen-See. Auch hier wird für warme Getränke gesorgt. Rückfahrt über Giesdorf nach Strausberg (in „Memmeris Hotel“ Abdruck). Treffp. Schles. Bf. (Wartel. 3. Kl.) 11 Uhr. Abf. 11.28 Uhr.

Touristen-Club von 1893. Sonntag, 29. Januar: Wanderfahrt nach Hermsdorf, Gliencke, Wils-Berge, Hennigsdorf, fh. Hohenschöpping, Pinnow, Borgsdorf. 20 km. Abf. 7.48 Stett. Vorortbhf. — Sonntag, 12. Februar: Wanderfahrt Gr. Behnitz, Ribbeck, Selblang, Pessin, Wagenitz, Prädikow, Paulinenane. 22 km. Abf. 7.13 Lehrter Fernbhf.

Wander-Verein „Früh voran.“ Sonntag, 5. Februar: **100. Wanderfahrt** nach Lehnitz, Grabow-See, Malz, Freienhagen, Massenheide, Seilers Teerofen, Oranienburg, Abfahrt 7.48 Stett Vorortbhf. — Herzliches Früh auf zur Jubiläumsfahrt mit Glückwünschen auf weiteres Blühen und Gedeihen!

Touristenklub Kaufwitz 1904. Sonntag, 5. Februar, Wanderung nach den südlichen Dahme-Seen, Gr. Körös, Kl. Köriser-See, Hölzerner-See, Schmölde-See, Prieros, Langer-See, Dolgenbrodt, Dolgen See, Zieft-See, Bindow, Kablow. Führung: Reichner. Abfahrt Gölitzher Bf. 6.55. Rückfahrt von Kablow 6.21. — Auskunft durch die Geschäftsstelle, Berlin SW, Wilhelmstr. 105.

Touristen-Club „Spre-Altten.“ Dienstag, 31. Januar: Geschäftliche Sitzung im Clublokal „Berliner Clubhaus“, Ohmstr. 2. — Sonntag, 5. Februar: Wanderfahrt Chorinchen, Kloster Chorin, Paarssteiner See, Bölkendorf, Herzprung. Führer: Schütt, Abf. 8.56 Stett. Hauptbhf. — Dienstag, 14. Februar: Gesellige Sitzung.

Charlottenburger Touristen-Club „Märkische Föhre“. Sonntag, 29. Januar: 5 Uhr Tee im Clublokal, Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 5a. — Sonntag, 5. Februar: 68. Wanderfahrt nach Jeyernick, Schönow, Schönwalde, Mühlentbeck, Schildow, Blantfeld, Franz, Buchholz, Blankenburg. Treffp. 7.15, Abf. 7.34 Stett. Vorortbhf. Teilnehmergeb. 1.40 Gäfte. 1.10 Mitglieder. Führer E. Heinze. Sitzung jeden Mittwoch nach dem 1. und 15., abends 9 1/2 Uhr im Restaurant „Zum Friedrichshof“, Charlottbvg., Kaiser-Friedrichstr. 5a. — Auskunft erteilt der Schriftführer Walter Pieske, Charlottenburg, Krummestr. 47, Port. II.

Wanderklub Gesundbrunnen 1907. Sonntag, 29. Januar: Wanderfahrt nach Zehlendorf, Kl. Machnow, Potsdam. Treffp. 8.00 Bf. Friedrichstr. (Uhr) Abf. 8.13 bis Zehlendorf. Führer Rich. März. — Donnerstag, 2. Februar: Mitgliederversammlung im Clublokal.

Wanderklub Tempo 1907. Sonntag, 5. Februar: Wanderfahrt nach Zehdenick, Vadingen, Gransfe. Abf. 5.42 Stett. Fernbhf. — Mittwoch, 1. Februar: Sitzung im Clublokal, Kaiserstr. 35. — Falls es die Schneeverhältnisse gestatten, findet am 1. geeigneten Sonntag eine Schlittenfahrt von Bahnhof Dahmsdorf-Müncheberg aus statt. Teilnehmerkarten 2.50 Mk. (für Schlittenfahrt und Kasse) bei W. Koenig, Hasenheide 75 bei Roske sowie bei den Mitgliedern.

Touristen-Club „Zugvogel 1909“. Sitzung jeden Dienstag im Clublokal von Olbötter, Ufedomstr. 33.

Touristen-Club „Zugvogel“, Berlin. (Geschäftsstelle: Ernst Dehnel, Charlottenburg, Berlinerstr. 55). Sonntag, 5. Februar: Wanderfahrt nach Hennigsdorf, Bögow, Först. Ziegenkrug, Först. Krämerpfuhl, Vehlensanz. Abf. 8.11 Stett. Vorortbhf.

Wander-Verein „Societas“. (Geschäftsst. Amsterdamerstr. 21.) Sonntag, 5. Februar: 34. Wanderfahrt Delten, Marwitz, Ziegenkrug, Krämerpfuhl, Nauen, Abf. 7.20 Stett. Bf. Führung: P. Sperran, Schönwalderstr. 17. — Sonnabend, 11. Februar: Sitzung im Vereinslokal „Zum alten Fritz“, Invalidenstr. 15, 8 1/2 Uhr. Vortrag über „Märkische Dichter“.

Märkischer Wander-Club 1910. (Vorf. Rud. Kaffner, N. 39, Gerichtstr. 2.) Sitzungen am Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats im Rest. Klapper, Gerichtstr. 52, abds. 9 Uhr.

Verein märkische Jugendwanderer. (Vorstehender Richard Kretschmer O. 17, Hohenlohestr. 16 III). Sonntag, 29. Januar: Wanderfahrt Buch, Blumberg. Abf. Stett. Vorortbhf. 10.05 nach Buch, Besichtigung des Parkes und der städt. Anstalten. Wanderung Schwanebeck, Lindenberg, Blumberg. Fahrg. 70 Pfg. — Sonntag, 12. Febr.: Wanderfahrt Gr. Machnow, Mittenwalde, Kgs. Wusterhausen. Abf. Potsd. Vorortbhf. 8.38 nach Dahlewitz, Wanderung Gr. Machnow, Mittenwalde, Ragow, Dtsch. Wusterhausen, Kgs. Wusterhausen. Fahrg. 90 Pfg. — Lehrlingsgruppe (Geschäftsstelle: W. Magnus, N.W. 23, Eughavenstr. 3). Sonntag, 5. Februar: Wanderfahrt Gütergoß, Drewitz, Babelsberg. Abf. Potsd. Bf. (Wannsee) 8.30, nach Zehlendorf. Wanderung Stahnsdorf, Gütergoß, die Butterberge, Drewitz, Jagdschloß Stern, Albrechts Teerofen, Neu-Babelsberg. Fahrg. 60 Pfg. — Sonntag, 19. Februar: Spie l f a h r t nach Forsthaus Alt Krummendamm. Abf. Bf. Tiergarten 8.30, Jannowitzbrücke 8.49 nach Köpenick. Wanderung Rauensteinsche Mühle, Försterei Alt Krummendamm, wo tagsüber Spiele veranstaltet werden. Abends Rückmarsch nach Köpenick. Fahrg. 60 Pfg. — Sch ü l e r g r u p p e

(Geschäftsstelle Bernh. Lorey, N.W. 23, Eughavenstr. 12 II). Sonntag, 5. Februar: Wanderfahrt Stolpe, Krämer, Brieselang. Abf. 8.55 Stett. Vorortbhf. nach Stolpe. Wanderung Hohen-Neuendorf, Hohenschöpping (Ueberfahrt über die Havel), Marwitz, fh. Ziegenkrug im Ober-Krämer, Pausin, fh. Brieselang, Finkenkrug. Fahrg. 70 Pfg. — Sonntag, 19. Februar: Spie l f a h r t, gemeinsam mit der Lehrlings-Abt.

Touristen-Club „Frei Weg“ 1910. (1. Vorf. Otto Winkelmann, Eibauerstr. 8.) Sonntag, 5. Februar: 15. Wanderfahrt nach Viekenwerder, Lehnitz, Friedrichstaler Glashütte, Malzer Schleuse, Sandhausen, Oranienburg. Treffp. 9 Uhr Steitiner Vorortbabuf. — Sonntag, 19. Februar: 16. Wanderfahrt Fredersdorf, Riddersdorf, Woltersdorf, Wilhelmshagen. Treffp. 10 Uhr Schles. Bf. Sitzung, Donnerstag, 9. Februar, Abends 1/2 9 Uhr im Restaurant C, Müller, Simon Dachstr. 33. Gäste willkommen.

Recht- und Wander-Club „Franconia“. Sitzung jeden Freitag, 9 Uhr, jetzt im Restaurant H. Mann, Fruchtstr. 49/50.

Märkischer Touristen-Club „Waldestrauchen.“ Sonntag, 29. Januar: Wanderfahrt nach Wannsee, Medlitz, Potsdam. Auskunft erteilt Gustav Schulz, Skalitzerstr. 43 II.

Die fahrenden Gejellen. Sonntag, 29. Januar: Wanderung durch den Grunewald zum Karlsberg, Gr. Fenster, Wannsee (von 5 Uhr an Feier im Rest. Reichsadler). Abf. 7.42 Bf. Friedrichstr.

Geschenkwerke für Heimat- u. Naturfreunde!

- Der 1. Jahrgang der „Mark“ 1904/05 mit 110 prächtigen Abbildungen komplett (ungebd.) Mk. 3.75.
- Der 2. Jahrgang der „Mark“ 1905/06 mit 160 prächt. Abbildungen; ganz komplett (ungebd.) Mk. 4.25.
- Der 3. Jahrgang der „Mark“ 1906/07 mit 125 prächt. Abbildungen; ganz komplett (ungebd.) Mk. 3.75.
- Der 4., 5., 6. und die weiteren Jahrgänge der „Mark“ haben durchweg denselben Preis; komplett (ungebd.) Mk. 3.75.

Im Original-Einband gebunden jeder Band 2 Mk. mehr (mit Goldpr. außerdem 25 Pfg. mehr).

Original-Einbanddecken für jeden Jahrg. vorrätig, Stück 1 Mk., m. Goldprägung 1.25 Mk. Einbanddecken bei Zusendung 30 Pfg. mehr.

Titelblätter und Inhalts-Verzeichnisse sind für jeden Jahrgang a 10 Pfg. noch zu haben.

Grossartige Schlager
in Damenspenden
Cotillon- und
Carneval-Arikeln.

Nur Neuheiten
in allen Preisl. gen.

Saal-Dekorationen
für Costüm-Feste.

S. FROMBERG
Berlin SO. Köpenickerstr.108 I.
an der Neander-Strasse.



DRESDENER CASINO

Inh. A. MUXFELDT
Dresdener Strasse 96 **BERLIN** Dresdener Strasse 96
Fernsprecher: Amt IV, 8666

Säle mit und ohne Bühne :: Vereinszimmer

Inventur=Ausverkauf!

<p>Prima Velour (beste Qualität) spottbillig</p> <h2 style="font-size: 1.5em;">Teppiche</h2> <p>Größe 130/200 . 12,50 M., früher 19 M. „ 165/235 . 21,50 „ „ 32 „ „ 200/300 . 31, — „ „ 48 „ „ 260/350 . 48, — „ „ 75 „</p> <p>Passende Bettvorlagen, Stück 3,50 M.</p>	<p>Plüschdecken Prima Qual. alle Farben 7,50 8,50 10 u. 15 M. Wert das Doppelte</p> <p>Steppdecken doppelseitig, alle Farben statt 13,50 jetzt 9,25 Handarbeit 10,50</p>
--	--

Teppichhaus Fritz Stöhr, Berlin, Münz-Strasse 17. Telefon: Amt VII, 1266.
 Versand franko gegen Nachnahme, bei Bestellung bitte Angabe von Farben und Größe.

Wirtshaus zur deutschen Ecke

Invaliden-Strasse 124 (Ecke Eichendorff-Strasse)

Gegenüber Stettiner Bahnhof

Geöffnet von 5 Uhr früh ab.

Empfehlenswert den geehrten Touristen- und Turn-Vereinen.

RESTE!

Damentücher, schwarz und farbig
Kostüm-Stoffe (neueste Muster zu jeder Saison)
Seidenplüsch, Astrachan und Krimmer.

Konfektion

Paletots, Jaketts, Kostumes und
Kostumesröcke, Loden,
Pelerinen
in grosser Auswahl

C. Pelz, Kottbuser Strasse 5

Hochbahnhof Kottbuser Tor.

Ocularium

Spittelmarkt 12 I. Etage
Brillen :: Ferngläser.

Einziges optisches Spezial-Institut mit ausschliesslich ärztlicher Brillenbestimmung.

Vereins-Abzeichen

liefert preiswert

PAUL STUMPE

Oranienstr. 58a (Moritzplatz)

Berliner Clubhaus

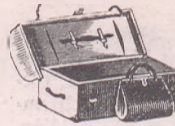
Inh.: Ad. Schinkel, Berlin SO.
Ohmstr. 2. Fernsprecher IV, 3613.

Restaurant „Zur Hochschule“

Invalidenstr. 40-41 (unweit Stettiner Bahnhof)

Oekonom: MAX RUDOLPH.

Angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Küche. Gutgepflegte Biere.
Treffpunkt und Schlussstation für Turner, Touristen und Ausflügler.



Lederwaren!

in eigener Fabrik hergestellt, dauerhaft, preisw.

Sämtliche Touristen-Artikel:

Rucksäcke, Gamaschen, Reisetaschen,

Wanderstöcke, Koffer finden Sie stets in großer Auswahl in der

Lederwaren-Fabrik gegründet (A. Schmelzlein Nachf.)
1835. **H. SCHAARE**

Berlin N. 4, Invaliden-Str. 117 (Laden), gegenüber Stettiner Bhf.

Jeder Tourist und Leser der „Mark“

findet reichste Auswahl in

Herren-Kleider = Stoffen

beim Schneidermeister

AUG. LÖTHER BERLIN, Prinzenstrasse 38,
1 Treppe

H. MUES

Touristen-Buch-
u. Kunsthandlung

BERLIN W. 8

Charlotten-Straße 34
zw. Behren- u. Friedrichstr.

— Erstes —
derartiges Geschäft
Deutschlands.

Reise-Albuns und
Andenken

In grösster und schönster

:: Auswahl ::

Gallerie-Bilder

Weihnachts- und
Neujahrs-Postkarten.

Ansichts-
Photographien und
Postkarten.

Dazu passende Albums,
Wandbilder.

Stereoskop-Ansichten
und Apparate.

Peek & Cloppenburg

Ross-Strasse 1 u. 1a. BERLIN C. 19 Gertrauden-Str. 26-27



Modernes Kaufhaus für
HERREN-BEKLEIDUNG

Spezial-Abteilung für Loden

Nur eigene Erzeugnisse.

Haus-, Jagd-, Gebirgs- und Wirtschafts-Joppen

Wetter-Mäntel für Damen und Herren. — Jagd-,

Gebirgs- u. Auto-Pelerinen, Hohenzollern-Mäntel

Zweckmässig.

Preiswert.

— GROSSER ILLUSTRIRTER KATALOG GRATIS UND FRANKO —

Clichés

jeder Technik
Holzschnitte, Ätzungen,
Galvanos.

Paul Messer
Berlin SW 68, Ritterstr. 42/43

Halten Sie fest!

an dem Prinzip, Ihre

Schuhwaren

nur beim Fachmann zu kaufen

E. Zimmermann

Molkenmarkt 12-13.

Ältestes Geschäft des Centrums
seit 27 Jahren bestehend.

Handarbeit :: Touristenstiefel
Reparatur-Werkstatt.

Möbelkauf — Vertrauenssache, daher nur beim Fachmann kaufen!

Speise-, Herren- und Schlafzimmer

E. LANGER

Spezialität

BERLIN SW.

Tischlermstr. Lieferant f. d. Kgl. Behörden.

Kochstraße 62. — Gegründet 1855.

Musterzimmer: Fabrikgebäude I. — IV. Etage.